

Les architectes viennent les derniers : Ideenwettbewerb Sonnenhaus Yverdon

Autor(en): **Schäfer, Ueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **33 (1979)**

Heft 6: **Energie : der Beitrag der Architekten = L'énergie : la contribution
de l'architecte = Energy : the architect's contribution**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-336325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Les architectes viennent les derniers – Ideenwettbewerb Sonnenhaus Yverdon

Veranstalter:

Gemeinde Yverdon, in Zusammenarbeit mit dem Institut de Recherche sur l'Environnement Construit IREC der Eidgenössischen Hochschule, Lausanne

Jury:

Antoine Paccaud, Stadtrat, Yverdon, Präsident
 François Cattin, Stadtarchitekt, Yverdon
 Kurt Aellen, Bern
 Alain Garnier, IREC, Lausanne
 Ueli Schäfer, Zürich
 André Faist, ETH, Lausanne
 André Perret, Stadttingenieur, Yverdon, Ersatzpreisrichter
 François Thévenon, Genf, Ersatzpreisrichter

Programm:

Das Berufsbildungszentrum des nördlichen Teils des Kt. Waadt in Yverdon braucht eine Abwartwohnung. Das gut gelegene Terrain und der bescheidene Umfang des Raumprogramms führten die energiebewusste Stadtverwaltung dazu, ein Gebäude mit einer integrierten Sonnenheizung zu suchen. Es ging darum ein Sonnen-Einfamilienhaus zu projektieren, eine Architektur, die die Energie der Sonne optimal ausnützt mit dem Ziel, den Verbrauch an traditioneller Energie zu verringern. Aktive und passive Sonnenenergiesysteme, Isolationen und Speicher, sollten also

1. Rang

J-J. Fivaz, J-L. Thibaud, Ch. Zingg, Chavornay, mit M. M. O. Nilsson, Nyon, und M. C. Calatayud, Lausanne

Durch seine Anbindung an den bestehenden Fahrradunterstand und durch seine Geometrie und den gestalterischen Ausdruck paßt sich das neue Gebäude gut dem bestehenden Komplex des CEP an. Das Gebäude zeigt eine städtische Gestalt und entgeht so dem Widerspruch der kleinen Villa inmitten großer umgebender Bauten.

Der Plan ist einfach und rationell organisiert und entspricht gut dem gegebenen Programm. Die Fassaden, vor allem die seitlichen Öffnungen bleiben schematisch. Die Elemente der Sonnenenergie-Nutzung hingegen harmonisieren gut mit den offenen und geschlossenen Gebäudeteilen. Kritisiert wird der Mangel an Gestaltung der angrenzenden Dachterrasse.

Das Sonnenenergie-System zeigt ein Gleichgewicht zwischen direktem passivem Gewinn durch Südfenster und indirektem Gewinn mit einer Trombe-Wand, das jedoch das Risiko unterschiedlicher klimatischer Reaktion der Räume in sich birgt. Bedenken sind anzumelden gegen die Heizungsanordnung im Boden, die ähnlich träge sein wird, wie das System Trombe.

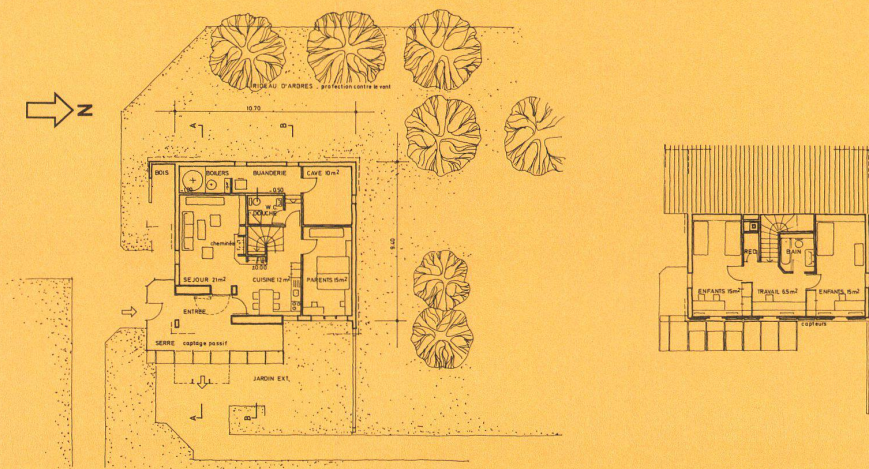
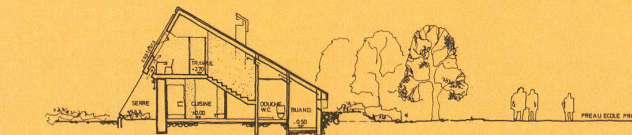
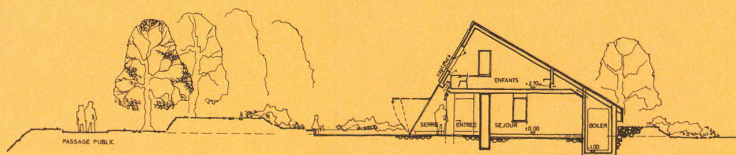
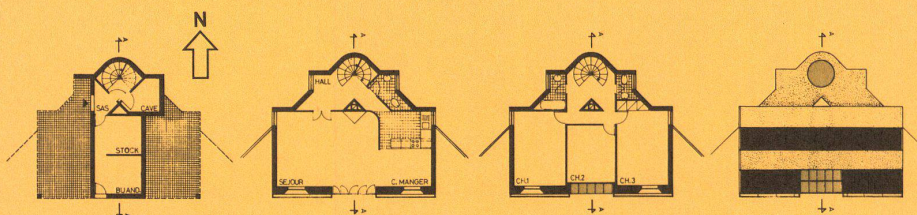
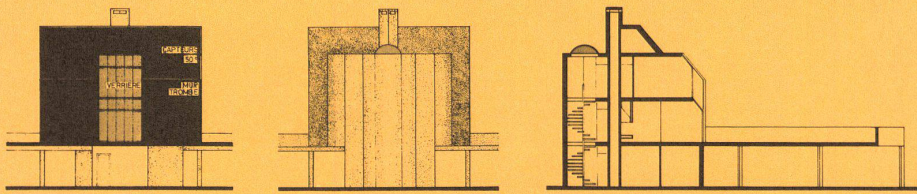
(Jury)

2. Rang

Hans Schaffner, Lausanne, mit Alexandre Antipas und Bernhard Matthey

Das Projekt sondert sich ausdrücklich von den bestehenden Bauten ab. Sein Außenraum bietet dennoch keine Privatheit gegenüber der Schule. Es handelt sich um eine an sich richtige, jedoch etwas unentschiedene und wenig charaktervolle Sonnen-Architektur. Die Pläne sind einfach, gut dimensioniert und proportioniert und entsprechen der gestellten Aufgabe, obschon der Eingangsbereich kaum gelöst ist und mit dem an sich ansprechenden Vorschlag eines Gewächshauses den Bedürfnissen einer Abwartwohnung kaum gerecht wird. Beim System der Sonnenenergienutzung, das ein gutes Verständnis des Zusammenwirkens aktiver und passiver Systeme zum Ausdruck bringt, müßte die Wirkung der Speicherwand im Hintergrund des Gewächshauses überprüft werden. Bedenken sind anzumelden gegen die Zusatzheizung mit dem Cheminée, die, in Kombination mit einem Wasserspeicher ebenfalls ein träges System darstellt. Eine Wärmeabgabe mit Luft wäre besser gewesen.

(Jury)



zur Architektur des Hauses beitragen, um einen optimalen Grad an Autonomie bei der Brauchwassererwärmung und der Raumheizung zu erreichen, wobei die Anwendung bekannter Techniken, nicht deren Entwicklung im Vordergrund stand.

Das Raumprogramm entsprach üblichen Anforderungen:

- Wohnraum 20–25 m²
- 2 Kinderzimmer 12–14 m²
- Elternzimmer 13–16 m²
- Küche, Bad, sep. WC
- Keller, Waschküche

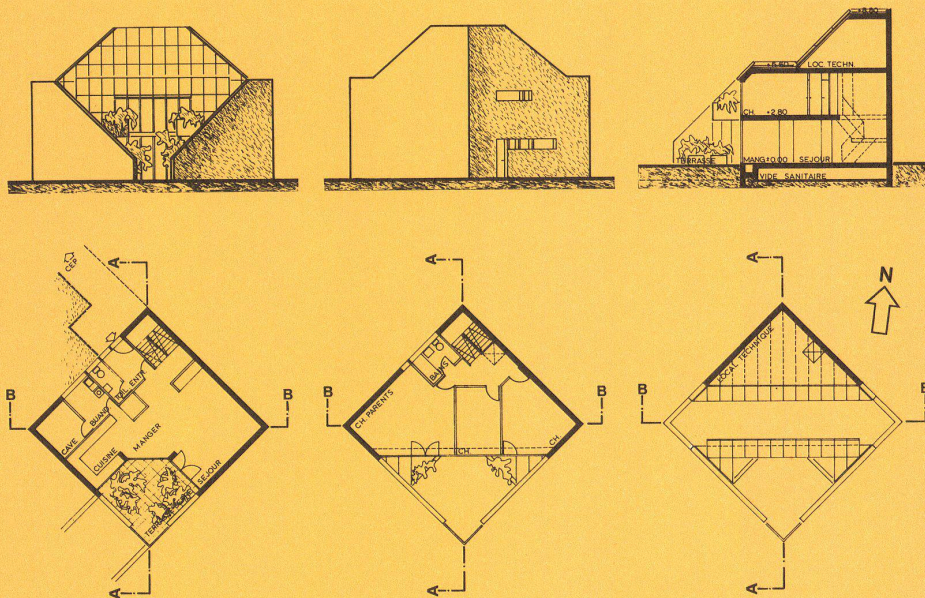
Gefordert waren Pläne 1:100, Betriebsbe-

schrieb und -schema, eine Kostenschätzung nach m³ SIA und eine grobe Wärmebilanzberechnung mit fest gegebenen Werten.

Kommentar:

Der erste Preis in diesem Wettbewerb hätte eigentlich der veranstaltenden Gemeindeverwaltung von Yverdon gebührt: Erstmals fand in der Schweiz – auf Initiative der untersten politischen Instanz, einer Gemeinde – ein Architektenwettbewerb über die Nutzung der Sonnenenergie statt. Vierzig Architekten nutzten die Gelegenheit, ohne die Verantwortung einer baulichen Ausführung ihre Gedan-

ken zu einem neuen energiebewußteren Bauen in Pläne umzusetzen. Das Resultat – publiziert bei Ed. Georgi, Saint-Saphorin – zeigt, daß solche Veranstaltungen wertvoll sind: Noch besteht Unsicherheit im »Supermarkts von Möglichkeiten«, die in der Literatur aufgetaucht sind, und es fällt schwer, komplexe energetische Vorgänge in einfache Gebäudestrukturen umzusetzen. *Ueli Schäfer*



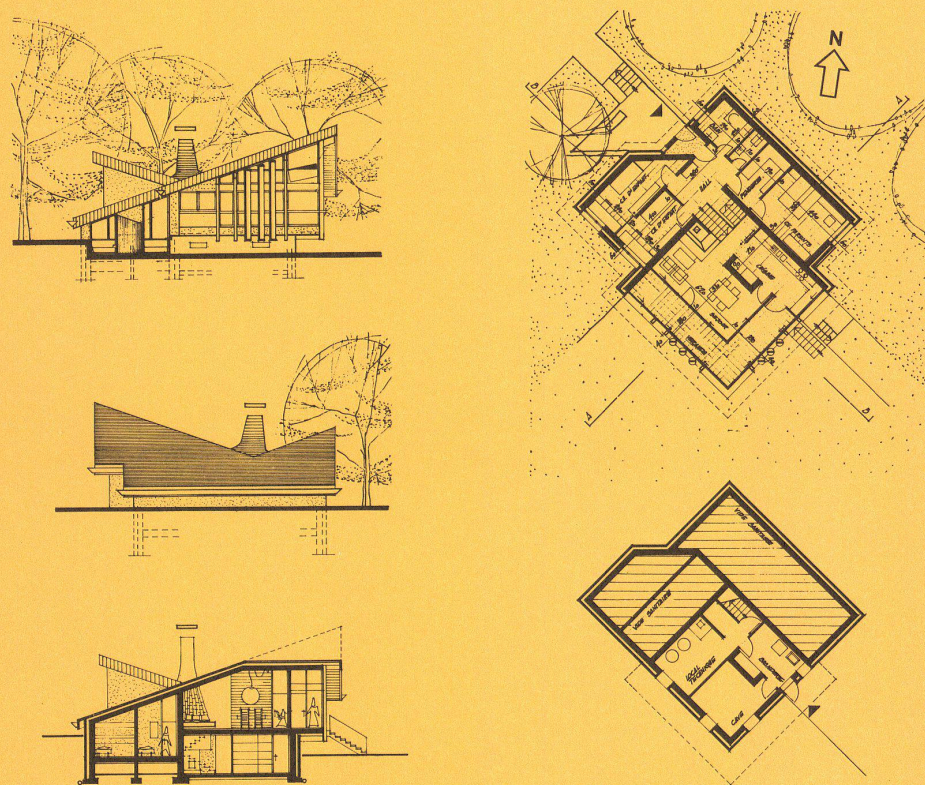
3. Rang

A. J. Leman und M. C. Leman, Perly/Genève, mit J. A. Donadoni, Perly/Genève

Die Anbindung der Abwartwohnung an die bestehenden Schulbauten ist sehr günstig, die funktionellen und technischen Verbindungen kurz, praktisch und gut gelöst.

Die architektonische Form ist einfach, reduziert auf eine quadratische Basis mit einem zweifach abgeschrägten Dach. Der Teilnehmer hat jedoch aus dieser klaren Konzeption kaum einen Gewinn im architektonischen Ausdruck geholt: Die Öffnung ist unattraktiv, der Innenraum von bedingter Qualität. Zu beachten ist hingegen, daß in der gut platzierten mit Mauern geschützten Terrasse die Intimität der Bewohner gewahrt wird. Das Interesse der Konzeption liegt darin, daß sie auch im städtischen Kontext verwendet werden könnte.

Die Heizkonzeption ist sehr klar und basiert ganz auf einem Wasserkollektor, dessen sommerlicher Leistungsüberschuß an das System der Schule abgegeben wird, im Austausch für die Zusatzheizung in Gegenrichtung im Winter. Die Heizungsverteilung ist traditionell mit Radiatoren. Das passive System ist nebensächlich und ungenügend. Es wird zudem beeinträchtigt durch die Flügelmauern, die die Terrasse von ihrer Umgebung abtrennen. (Jury)



4. Rang

Jean-Pierre Desarzens, Sullens, mit Emile Svikovsky, Genève

Obschon es sich im Richtungssystem den bestehenden Bauten anpaßt, unterscheidet sich das Projekt doch gänzlich von ihnen und isoliert sich mit einer dazwischen gestellten Baumgruppe. Die innere Struktur, diagonal nach Süden gerichtet, ist klar. Dennoch profitiert nur der zentrale Raum von dieser Ausrichtung, während die übrigen Räume ganz untergeordnet behandelt und durch die dominierende Wohnzone beschattet werden.

Das Projekt basiert auf einem passiven Sonnenenergie-System, ergänzt durch unkonventionelle zusätzliche Elemente: Wärmege-
winn vom Terrassenboden und vertikal gestellte Kollektorenlamellen. Das Gebäude paßt nicht nur in der äußeren Form eher in einen höheren, gebirgigen Bereich, sondern auch mit dem fast ganz passiven System, das einer weniger nebligen Wintersaison entspricht. (Jury)